

# Zwönitzthaler Anzeiger.

Localblatt

für Zwönitz, Niederzwönitz, Kühnhaide, Thalheim und Umgebung.

(Fortsetzung des „Anzeiger für Zwönitz und Umgegend“.)

Amliches Organ für den Stadgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

11. Jahrgang.

Redaction, Druck und Eigenthum von E. B. Ott in Zwönitz.

11. Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition und deren Austräger vierteljährlich für 1 Mark 20 Pfg. (incl. Bringerlohn) zu beziehen. — Die Insertion beträgt für die dreispaltige Corpusszeile oder deren Raum 10 Pfg. und werden Inserate bis Nachmittags 2 Uhr Tags vor dem Erscheinen des Blattes angenommen.

N<sup>o</sup> 79.

Donnerstag, den 8. Juli.

1886.

## Oertliche und Sächsische Angelegenheiten.

— Die Ersatzreservisten 1. Classe, welche in diesem Jahre die erste zehnwöchentliche Uebung abzuleisten haben, werden im Bereiche des kgl. sächs. Armeecorps bei der Infanterie am 23. August bis 31. October eingezogen.

— Personen, welchen eine Erbschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika zugefallen ist, lassen sich häufig verleiten, den Anpreisungen dortiger sogenannter „Incasogeschäfte“ oder „Vermittlungsbureau“ Glauben zu schenken und den Inhabern derselben, deren Zuverlässigkeit ihnen durch den Titel eines „Notars“ und dergl. hinreichend verbürgt erscheint, ohne Weiteres Vollmacht zur Wahrnehmung ihrer Interessen und Einziehung des ihnen zukommenden Betrages anzuvertrauen. Nachträglich machen sie dann nicht selten die Erfahrung, daß sie Schwindlern in die Hände gefallen sind, von denen sie günstigen Falles einen mehr oder minder geringen Bruchtheil ihres Erbtheils, oft aber auch gar nichts von dem letzteren herausbekommen. Das Verschreiten des gerichtlichen Weges gegen den ungetreuen Bevollmächtigten erweist sich bei der Umständlichkeit und Kostspieligkeit des amerikanischen Gerichtsverfahrens regelmäßig als aussichtslos. Einzelne Unternehmungen der gedachten Art sollen so gut rentiren, daß sie eigene Agenten im Auslande, besonders auch in Deutschland unterhalten, um Kunden anzulocken. Es erscheint nicht überflüssig, das deutsche Publikum immer von Neuem vor diesem Treiben zu warnen und den betreffenden Erbinteressenten die so nahe liegende Vorsicht einzuschärfen, vor Hingabe einer Vollmacht sich durch eine Rückfrage an geeigneter Stelle, insbesondere bei dem zuständigen deutschen Consulat, von der Zuverlässigkeit des in Aussicht genommenen Vertreters zu vergewissern.

— Aus dem Erzgebirge. Der Vorsitzende des Erzgebirgsvereins, Herr Dr. Köhler, wendet sich in einer Bekanntmachung gegen die Unsitte, nach welcher einzelne Wirthe von den Touristen für Bier sich höhere Preise bezahlen lassen, als von den Einheimischen. Der Genannte bittet um Mittheilung solcher Vorkommnisse, damit eventuell solche Locale öffentlich bekannt gemacht werden können.

— Beutha bei Gartenstein. Von Herrn Director Kästner wurde in dem sogenannten Beuthenberg ein großer Fischreier geschossen.

— Aus dem Vogtlande schreibt man: Die Perl- und Schmelzposamenten, die schon früher einmal die Mode beherrschten, scheinen wieder sehr von derselben begünstigt zu sein, denn diejenigen Frauen und Kinder, welche einige Uebung in Anfertigung dieser Artikel haben, sind zur Zeit wieder flott beschäftigt. Die Perlenbesatztheile, welche auf Kleidern, an Mänteln und Jacken getragen werden, sind sehr breit und weisen die mannigfachsten Farben und Formen auf. Zwar herrscht die dunkle Farbe vor, aber man sieht auch Schmelz von anderer Tonart. Früher verwendete man zu diesen Posamenten lediglich Glasperlen, später kamen Holzperlen dazu und jetzt sind sogar solche aus Metall, besonders aus Kupfer, an der Tagesordnung. Originell ist die Verwendung von Gurkenkernen statt der Perlen. Die daraus zusammengereichten Besatzschnüre sehen sehr schön aus und werden jedenfalls auch bei der Damenwelt Anklang finden.

— Reichenbach, 5. Juli. Am 19. Juli werden drei Extrazüge, welche sämmtlich ihre Passagiere nach den Alpenländern befördern, den hiesigen Bahnhof passieren. Es sind dies der nach Graz zc. gehende Bierische Turnierzug, der von der Staatsbahn nach Linz und dem Salzkammergut abgelassene Extrazug und der seit einer langen Reihe von Jahren zu großer Beliebtheit gelangte Seude-Wagner'sche Extrazug nach München und der Schweiz. Fast hat es den Anschein, als ob auch in dieser Richtung etwas in Ueberproduction gemacht würde. Vorausichtlich werden sich in diesem Jahre viele Reisende finden, welche diesmal die Todesstelle König Ludwigs und seine Märchenschlösser in den Alpen besichtigen wollen.

— Crimmitschau, 5. Juli. In der verfloffenen Woche wurde dem hier aufhältlichen, in Böhmen geborenen Stuhlarbeiter Behr seitens der hiesigen Stadtpolizeibehörde ein Ausweisungsbefehl zugestellt, welcher dem Genannten den Aufenthalt nicht bloß in der Stadt Crimmitschau, sondern in ganz Sachsen verbietet. Die Ausweisung ist weniger auf Grund des Socialistengesetzes erfolgt, sondern sie stützt sich in erster Linie auf das den Behörden zustehende Recht,

Ausländern den Aufenthalt zu verweigern. Weß Geistes Kind jedoch der Stuhlarbeiter Behr ist, erhellt aus der Thatsache, daß er in seinem Heimathlande Oesterreich bereits mehrere Strafen wegen socialistischer Propaganda verbüßt hat und ihm auch der Aufenthalt in Reichenberg i. B. verweigert ist. Behr spielte sich auch hier als ein sehr eifriger socialdemokratischer Agitator auf, fungirte in letzter Zeit in socialistischen und Fachvereinsversammlungen meist als Referent, sprach sich in letzteren z. B. auch für allgemeine, die sämmtlichen Industriezweige mit einem Male umfassende Streiks aus und agitirte in einer am 2. Juni in einem hiesigen Gasthause stattgefundenen öffentlichen Versammlung für Gründung einer „Freidenker-Gemeinde“ am hiesigen Orte. Behr hat übrigens gegen seine Ausweisung aus Sachsen Berufung eingelegt, welche im Augenblick noch der königlichen Kreishauptmannschaft Zwickau zur Entschliebung unterliegt. Bis dahin ist ihm der Aufenthalt in hiesiger Stadt noch gestattet. (Zw. W.)

— Das Dresdner Theater ist wohl unbestreitbar das theuerste Hoftheater; im vergangenen Jahre hat Se. Maj. der König ziemlich 800 000 Mk. aus seiner Privatschatulle beisteuern müssen. Die während des Ferienmonates fortgezählten Gehalte betragen über 70 000 Mk., denen keinerlei Einnahmeposten gegenüberstehen.

— Zur Unfallversicherung der Ehefrauen in der Werkstatt des Ehemannes. Ein kleinerer Betriebsunternehmer in Dresden hatte zwei Arbeiterinnen, von denen die eine seine Ehefrau ist, versichert. Die Frau, welche seit Jahren bei ihrem Manne mitarbeitet, büßte durch einen Betriebsunfall die eine Hand ein. Leider sah sich der Genossenschaftsvorstand auf Antrag auf Entschädigung nicht in die Lage versetzt, diese zu gewähren, weil die Ehefrau nicht als „Arbeiter“ oder „Betriebsbeamter“ im Sinne des Unfallgesetzes gelten könne. Um diese Lücke des Gesetzes ein für allemal auszufüllen, berief der Vorstand der sächsischen Textilgesellschaft eine Versammlung auf Abänderung der Statuten ein. Diese beschloß einstimmig die Versicherungsfähigkeit der Ehefrauen eines Betriebsunternehmers, wenn sie mit im Betriebe thätig sind. Gleichzeitig wurde dem Beschluß rückwirkende Kraft verliehen.

— Gegen Gewerkspieler werden die Gesetzesparagraphen mit aller Strenge angewendet. Von der 4. Strafkammer des kgl. Landgerichts in Leipzig ist ein Schuhmacher aus Zeitz wegen gewerbmäßigen Glücksspiels zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Verlust der Ehrenrechte verurtheilt worden.

## Rundschau.

Deutsches Reich. Mehr und mehr schrumpft das Nachrichtenmaterial auf dem Gebiete der innerpolitischen Angelegenheiten zusammen, die „saison morte“ ist daselbst im vollen Anzuge begriffen und wenn erst die seitens der Presse der abgelaufenen arbeitsreichen Parlamentssession gewidmeten Betrachtungen allseitig ihren Abschluß gefunden haben werden, dann wird sich das Aufspüren neuer Tages-Themata zur Kunst gestalten. Für jetzt geben aber außer den Resultaten der verfloffenen parlamentarischen Session verschiedene Vorgänge der jüngsten Zeit noch immer Stoff zu allerhand Erörterungen, wie dies u. A. auch mit dem bekannten Bundesratsbeschlusse, betr. Ablehnung des Reichszuschusses zu den Kosten der deutschen Nationalausstellung im Jahre 1888, der Fall ist. Das ablehnende Botum des Bundesrates bedeutet das Scheitern dieses Unternehmens und so hochbedauerlich auch ein derartiger Ausgang der Sache speciell vom nationalen Standpunkte aus erscheint, so muß man die Verweigerung der Reichsunterstützung, welche sich auf 3 Millionen Mark belaufen sollte, unter den obwaltenden Verhältnissen doch gerechtfertigt finden. Die ablehnende, manchmal geradezu feindselige Haltung weiter Kreise der deutschen Industrie gegenüber der geplanten Berliner Ausstellung eröffnete letzterer nur geringe Aussichten, jedenfalls wäre sie infolge des Fehlens vieler unserer ersten Firmen, namentlich auf dem Gebiete der Textil- und Eisenindustrie, sozusagen nur ein Torso geblieben, der Rumpf einer nationalen Ausstellung, und da war es freilich besser, man verzichtete gleich ganz auf das Unternehmen. Zu dessen Scheitern mögen auch die herrschende wirtschaftliche Misconjunction und die zu selbstbewusste Art und Weise, wie man von Berlin aus die Sache einleitete, beigetragen haben. Hoffentlich erringen aber ähnliche Bestrebungen in nicht all-



zuferner Zeit einen besseren Erfolg, denn es handelt sich hier un-  
streitig um ein an und für sich gesundes Unternehmen und dessen  
Verwirklichung ist gesichert, sobald das in den Kreisen der deutschen  
Industriellen noch vielfach gegen dasselbe herrschende Mißtrauen erst  
den nothwendigen Sympathien Platz gemacht haben wird.

Der Fahrt des ersten deutschen subventionirten Postdampfers,  
der „Ober“, folgt man in den weitesten Kreisen fortgesetzt mit regem  
Interesse. Die ausgezeichnete Aufnahme und Begrüßung, welche der  
„Ober“ während ihres zweitägigen Aufenthaltes in Antwerpen seitens  
der belgischen Regierung wie seitens der Vertreter der belgischen  
Industrie zu Theil geworden ist, kann in Deutschland nur mit Genug-  
thuung erfüllen und die Zuversicht auf den günstigen Ausgang des  
nationalen Dampfer-Unternehmens erhöhen. Hierzu trägt auch die  
Nachricht bei, daß der „Ober“ schon in Antwerpen so viel Fracht  
zugeführt worden ist, daß trotz der großen Dimensionen des Schiffes  
fernere Frachtaufträge zurückgewiesen werden mußten und die „Ober“  
demnach mit voller Ladung am Sonnabend die Weiterreise antreten  
konnte.

Heute liegt endlich aus München die offizielle Bestätigung der  
Nachricht des „Fremdenbl.“, daß das Cabinet Luz beim Prinz-Re-  
genten seine Entlassung eingereicht habe, vor. Ueber die Entscheidung  
des Prinz-Regenten ist noch nichts Weiteres bekannt, doch nach Allem,  
was über die politische Haltung des Prinzen Luitpold bekannt ist,  
muß man annehmen, daß er die Demission des Ministeriums ab-  
lehnen und daß sonach das letztere im Amte bleiben wird.

Das Facit der erschütternden Eisenbahn-Katastrophe bei Würzburg  
läßt sich noch immer nicht ziehen, da verschiedene der leichter Ver-  
letzten noch am Tage des Unglücksfalls weiter gereist sind. Die Zahl  
der hierbei getödteten Personen beträgt mit Einschluß der nachträg-  
lich verstorbenen Schwerverwundeten 16, 25—30 Verwundete sollen  
sich noch in den Würzburger Spitalern in ärztlicher Behandlung  
befinden.

Der russische Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers, ist am  
Dienstag Abend, von Petersburg kommend, in Berlin eingetroffen,  
wo er einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen beabsichtigte. Der  
russische Staatsmann befindet sich auf der Reise nach Cannes, er  
scheint also den ursprünglich beabsichtigten Curaufenthalt in Franzens-  
bad bis auf Weiteres wieder aufgegeben zu haben.

Oesterreich-Ungarn. Am vorigen Sonnabend waren 20  
Jahre verflossen, seit auf dem Schlachtfelde von Königgrätz die blutige  
und folgenreiche Auseinandersetzung zwischen Preußen und Oesterreich  
erfolgte. Der zwanzigjährige Gedenktag dieser Schlacht, die mit zu  
den Entscheidungskämpfen der Weltgeschichte zählt, ist diesseits wie  
jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle — sieht man vielleicht von  
militärischen Erinnerungsfeierlichkeiten ab — im Allgemeinen ziemlich  
unbeachtet vorübergegangen und das freundschaftliche Verhältnis, in  
welches seitdem Deutschland und Oesterreich zu einander getreten sind,  
rechtfertigt es, wenn man soviel wie möglich vermeidet, die Erinne-  
rung an jene Zeit blutiger Zwietracht wieder heraufzubeschwören.  
Möge heute kein auch noch so leiser Schatten der Vergangenheit auf  
die deutsch-österreichische Freundschaft fallen, um so weniger, als sich  
binnen wenigen Wochen auf österreichischem Boden wiederum Kaiser  
Wilhelm und Kaiser Franz Josef begrüßen werden, welche Begegnung  
abermals von der bedeutsamen, seit den Ereignissen von 1866 in  
dem Verhältnisse Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn vor sich gegangenen  
Wandlung, Zeugniß ablegen wird.

Frankreich. In den leitenden Pariser Kreisen wird man die  
Nachricht der officiösen „Polit. Corresp.“, daß das Manifest des  
Grafen von Paris in Petersburg einen wenig günstigen Eindruck  
gemacht habe, sicher mit großer Befriedigung aufnehmen. Die ge-  
nannte Correspondenz versichert, daß man in den Petersburger Hof-  
kreisen den fast agitatorischen Ton des Manifestes entschieden miß-  
billige und es überhaupt viel lieber gesehen haben würde, wenn der  
orleanistische Thronprätendent eine würdigere Haltung beobachtet und  
sich schweigend zurückgezogen hätte. Bezüglich der dem Grafen von  
Paris zugeschriebenen Absicht, in nächster Zeit eine Rundreise an die  
europäischen Höfe zu unternehmen, weiß die „Polit. Corresp.“ mit-  
zutheilen, daß die betreffenden Höfe durch diesen Besuch in Hinblick  
auf das Manifest des Prätendenten nur in Verlegenheit kommen  
könnten, da ein Empfang desselben unter den obwaltenden Umständen  
als eine Demonstration zu seinen Gunsten erscheinen müsse. — Der  
Prätendent, falls er sich wirklich mit der ange deuteten Absicht trägt,  
wird diesen zarten Wink hoffentlich verstehen.

Der Strafgerichtshof zu Bourgoin, welcher über die blutigen  
Tumulte bei Schließung einer Kapelle in Chateau-Bilain verhandeln  
sollte, hat sich für incompetent in dieser Sache erklärt und werden  
demnach die Angeklagten vor das Schwurgericht gestellt werden. —  
Die Vorlagen über die Pariser Weltausstellung im Jahre 1889 und  
über die deutsch-französische Uebereinkunft, betr. die Abgrenzung der  
beiderseitigen Besitzungen in Westafrika, ist vom französischen Senate  
genehmigt worden.

England. Der Fortgang der englischen Parlamentswahlen  
erweist sich noch immer den Conservativen weitaus günstiger als allen  
anderen Parteien. Gegenüber den bis Sonntag früh gewählten 148  
Conservativen tritt die Zahl der gewählten Gladstonianer bedeutend  
zurück, da sie nur 54 betrug und wenn trotzdem die „Daily News“,  
das Leiborgan des englischen Premiers, erklären, der Beginn der  
großen Schlacht sei für die Regierung nicht ungünstig, so klingt das  
beinahe wie Selbstironie. Gerade nicht gelegen wird Herrn Gladstone  
in der gegenwärtigen Wahlbewegung die Veröffentlichung eines Brief-  
wechsels kommen, der zwischen ihm und Mr. Balfour, dem Präsidenten  
des Local-Regierungs-Amtes unter Salisbury, geführt wurde. Aus  
dieser Veröffentlichung ergibt sich, daß Gladstone den am Ruder be-  
findlichen Conservativen seine Unterstützung zur Lösung der irischen

Frage anbot und sich hierbei auf die hinter Parnell stehende, zu Ge-  
waltacten aller Art bereite Partei bezog.

Bis Dienstag früh waren 307 Wahlen bekannt; davon entfallen  
168 auf Conservative, 36 auf dissentirende Liberale, 76 auf Glad-  
stonianer und 27 auf Parnelliten. — In Dublin haben die Wahlen  
zu blutigen Pöbeldumulten geführt, indem Volksmassen am Montag  
Mitternacht den conservativen Arbeiterclub und die Drangistenhalle  
angriffen. Die Angreifer, von den Vertheidigern mit Flintenschüssen  
empfangen, hatten einen Todten und 36 Verwundete.

Balkanhalbinsel. Die auf der Balkanhalbinsel kaum ein-  
getretene Ruhe ist schon wieder durch eine Kauferei unterbrochen  
worden, die sich diesmal zwischen Türken und Montenegrinern ab-  
spielte. Den provocirenden Theil sollen nach montenegrinischer Dar-  
stellung die Türken gebildet haben; hiernach überschritten am 2. Juli  
mehrere Hundert Türken den Grenzfluß Tara, zündeten auf mon-  
tenegrinischem Gebiete die nächsten Häuser an, besetzten die Befestigungen  
und nahmen 2 Capitäne gefangen. Am folgenden Tage wurden die  
Türken von den Montenegrinern wieder zum größten Theile ver-  
trieben, nur in einem Häusercomplex blieben eine Anzahl Türken  
mit den von ihnen gefangen genommenen Capitänen zurück, wo sie  
von den Montenegrinern eingeschlossen sind. Es ist den Türken  
gegen Herausgabe der beiden Capitäne freier Abzug zugesichert wor-  
den. Die Montenegriner geben ihren Verlust auf 7 Todte und 13  
Verwundete an, die Affaire scheint demnach gar nicht so unbedeutend  
gewesen zu sein. Wie spätere Berichte aus Cetinje besagen, capi-  
tulirten die eingeschlossenen Türken am 4. Juli nach einem mißlungenen  
Ausfalle und gaben die beiden gefangenen montenegrinischen Capi-  
täne heraus. Ort des Ueberfalles war Majkovic, welches die aus  
drei ehemals türkischen, im Mai von den Czernaportzen mit Gewalt  
besetzten Dörfern ausgewanderten Mohammedaner aus Rache über-  
fallen hatten. Hoffentlich handelt es sich hierbei nur um eine der  
üblichen Grenzkaufereien zwischen Türken und Montenegrinern, bei  
denen es immer Duzende von Todten und Verwundeten gab, ohne  
daß diese Zusammenstöße in den meisten Fällen ernstere politische  
Folgen nach sich gezogen hätten.

## Eine unglückliche Königin.

Historische Erzählung von R. Hoffmann.

(Schluß.)

Nachdruck verboten!

In einer Aprilnacht des Jahres 1536 konnte der von bösen  
Gedanken und schlimmen Argwohn geplagte König Heinrich keine  
Ruhe finden. Die Geister der Rache und des nagenden Mißtrauens  
folterten sein Herz, sodaß er schließlich von seinem Lager aussprang,  
sich ankleidete und in rastlosen Schritten das Zimmer durchmaß.

Dieser außergewöhnliche Vorgang wurde von dem diensthutenden  
Kämmerer dem in der Nähe schlafenden Lord Caffolk gemeldet und  
der Günstling begab sich zum Könige, um nach der Ursache von dessen  
nächtlicher Unruhe zu forschen. Der König führte mit sich ein lautes  
Selbstgespräch und Lord Caffolk horchte daher erst an der Thür.

Aus des Königs Selbstgespräche ging hervor, daß er von einem  
fast zur fixen Idee gewordenen Argwohne gequält wurde und daß  
die Worte Verrath, Untreue und verrätherisches Weib fast ununter-  
brochen über Heinrichs Lippen kamen.

Diesem Zustand des Königs benutzte Lord Caffolk, um sich in  
dessen Gunst zu erhöhen und um auch gleichzeitig die neue Intrigue  
gegen die Königin einzufäden.

Urpötzlich trat Lord Caffolk in das königliche Gemach, warf  
sich dem erschrockenen König zu Füßen und rief mit pathetischer  
Stimme:

„Majestät können ruhig schlafen, Majestät haben noch treue  
Diener, die über das Wohl unseres Königs wachen und wenn Ma-  
jestät wollen, so wird binnen kurzer Zeit der Verrath entlarvt und  
unschädlich gemacht sein.“

Heinrich sah einige Augenblicke verblüfft und beklommen auf  
den vor ihm knieenden Lord Caffolk, aber dieser war ja sein lang-  
jähriger Vertrauter, also unverdächtig, und dann sprach er auch von  
Verrath, der jederzeit unschädlich gemacht werden könnte. Das waren  
Worte, die wie Balsam in das Herz des Tyrannen träufelten.

Neuerst herablassend, sagte daher König Heinrich zu Lord  
Caffolk:

„Steht auf, lieber Freund und sagt, womit Ihr mich trösten  
könnt.“

Lord Caffolk erhob sich, zögerte aber mit der Antwort und  
sagte endlich:

„Ja, wenn mir Ew. Majestät versichern, daß ich ungestraft sprechen  
kann, was ich denke und weiß, werde ich Alles sagen.“

Diese Worte des Heuchlers und Verräthers klangen wie Har-  
monie in Heinrichs Ohren, der Tyrann lechzte ja nach einem Opfer  
und er erwiderte daher mit zitternder Hast:

„Sprecht nur, lieber Lord, sprecht nur, Verzeihung ist Euch unter  
allen Umständen gewiß.“

Lord Caffolk zögerte noch immer und versuchte erst nochmals  
das Anlitze des Königs zu mustern, der finster und erwartungsvoll  
dreinschaute. Lord Caffolk schien sich vergewissert zu haben, daß  
das, was er dem Könige sagen wollte, von diesem gern gehört  
werde, denn er sagte dann mit einer an Cynismus grenzenden  
Dreistigkeit:

„Vor allen Dingen muß ich sagen, daß Ew. Majestät eine un-  
würdige Gemahlin haben und daß die früheren Anschuldigungen gegen  
dieselbe nicht nur allein wahr sind, sondern daß sie auch noch neue  
verbrecherische Neigungen gezeigt hat.“

„Was sagt Ihr?“ rief der König ingrimmig.

„Nun ja,“ erwiderte Lord Caffolk, „Lady Anna war einst in  
ihren leibhaftigen Bruder verliebt und jetzt thut sie mit jedem hübschen



Pagen schön, sie kann eben nicht von ihrer Art lassen. Majestät haben einen schweren Mißgriff begangen, als Sie diese Lady zu Ihrer Gemahlin machten."

"Sie soll es mir büßen, diese Schlange!" erwiderte Heinrich in einer Erregung, von der man nicht genau sagen konnte, ob es affectirte Heuchelei oder der wirkliche Born des Tyrannen war. "Nun, ich weiß noch mehr von der Lady," entgegnete Lord Caffolk.

"Noch mehr von diesem Sündenweibe?" polterte Heinrich.

"Ja, Majestät. Lady Anna scheint sich zuweilen mit dem Plane zu beschäftigen, mit irgend einem oder zwei kühnen Edelknechten sich an die Spitze der Unzufriedenen zu stellen und Sw. Majestät den Gehorsam zu kündigen."

"Was sagst Du da? Ist das möglich?" rief wüthend der König.

"Nicht nur möglich, sondern sehr wahrscheinlich," entgegnete Lord Caffolk trocken.

"Aber die Beweise, die Beweise?" fragte ungestüm der König. —

"Beweise? Majestät wissen, daß Lady Anna sich nichts beweisen läßt, sie ist sehr schlau und weiß sich immer auszureden und dann bleibt Alles beim Alten."

"Nichts bleibt beim Alten!" rief Heinrich mit Donnerstimme. "Sobald der Tag graut, wird Lady Anna verhaftet und in das Staatsgefängniß des Tower abgeführt. Ich will sie weder sehen, noch hören, sie soll von einem von mir ernannten Gerichtshof abgeurtheilt werden."

"Ich stehe zu Sw. Majestät Diensten," erwiderte Lord Caffolk seine teuflische Freude kaum verbergend. "Ich bitte um den Verhaftsbefehl."

Heinrich schrieb den Befehl ohne Zögern. Lord Caffolk verschwand damit und es war, als ob nach dieser That mehr Ruhe in Heinrichs tyrannisches Herz eingekehrt war, denn nach einiger Zeit wurde er ruhiger, suchte seine Lagerstätte auf und schlief bis zum Morgen.

Wir übergehen die Einzelheiten der schwachen Scene, wo auf Befehl König Heinrichs ohne Recht und Grund Anna Boleyn verhaftet, auf grausame Weise von ihrem Kinde, der nun fast dreijährigen Prinzessin Elisabeth, getrennt und in das Staatsgefängniß des Tower geschleppt wurde und zwar von den Schergen des Fürsten, der ihr einst seine Liebe fast mit Gewalt aufgedrungen und sie von der Seite des Bräutigams gerissen hatte.

Nachdem Anna Boleyn die erste Bestürzung über die schmähliche Handlungsweise, die ihr ihr Gemahl zu Theil werden ließ, überwunden hatte, trug sie ihr trauriges Schicksal mit Würde. Sie hat von dem Gefängnisse aus ihren Gemahl sprechen und sich vor ihm rechtfertigen zu können, aber entweder wurden diese Bitten Anna Boleyns von ihren Feinden hintertrieben, oder der König vermied es absichtlich, Anna zu hören, denn der Tyrann wußte ja nur zu gut, daß er nicht reinen Herzens vor seiner schmählich angeklagten Gemahlin stehen konnte. Heinrich that etwas Anderes, das Schändlichste, was er zu thun vermochte.

In aller Eile setzte er einen feilen, ihm vollständig willfährigen Gerichtshof ein, der über die Königin ein dem Könige genehmes Urtheil fällen sollte. Heinrich konnte sich ja Alles erlauben, denn das damalige englische Parlament war ja nur ein Schattenparlament und sagte zu Allem ohne Weiteres Ja, was der König wollte.

So geschah denn das Unerhörte, daß Anna Boleyn, die zweite Gemahlin König Heinrichs VIII. von England, ohne Beweise wegen Blutschande, Untreue und Hochverrath von feilen Richtern zum Tode verurtheilt wurde, und Heinrich übte nicht einmal Gnade, verbannte Anna mit ihrem Kinde nicht auf ein einsames Schloß oder eine ferne Insel, nein, der Tyrann wollte ihren Tod, ihre rasche, vollständige Beseitigung.

Am 18. Mai des Jahres 1536 und im neunundzwanzigsten Jahre ihres Lebens wurde das blutige Urtheil an Anna vollzogen. Nach langem Gebete, in frommer Ergebung und nachdem sie in heißen Thränen den Segen des Himmels für ihr verlassenes Kind inbrünstig erfleht hatte, legte Anna Boleyn ihr sanftes Haupt auf den Bloß und ein verlarvter Scharfrichter enthauptete sie. Und kaum war das Blut Anna Boleyns geflossen, so wußte man auch, warum der König Heinrich das schwache Urtheil so rasch hatte vollziehen lassen.

Schon am 19. Mai, also am Tage nach Anna Boleyns Hinrichtung, feierte König Heinrich seine Hochzeit mit Johanna Seymour.

Als eine Folge des schmählichen Urtheilspruches über Anna Boleyn erklärte König Heinrich laut Parlamentsbeschluß die seiner Ehe mit Anna Boleyn entsprossene Tochter für illegitim und Elisabeth wurde viele Jahre lang wie ein verachtetes Mädchen behandelt. Durch die in den späteren Regierungsjahren Heinrichs wieder zu Einfluß

gelangte Gegenpartei und durch die Entlarvung der geheimen Papstpartei an Heinrichs Hofe sah sich dieser zu Ende seiner Regierungszeit veranlaßt, Elisabeth, die Tochter Anna Boleyns, wieder als seine rechtmäßige Tochter und als thronberechtigende Prinzessin von England anzuerkennen und der Himmel hatte die letzten Wünsche der sterbenden Anna Boleyn erhört, ihre hochbegabte Tochter Elisabeth wurde später keine Geringere als die glorreiche Königin Elisabeth von England, die Britannien zur Großmacht erhob und die mächtigste Fürstin ihrer Zeit war. —

### Miscellaneous.

\* Grebenstein, 4. Juli. Ein trauriges Familienleben hat gestern hier auf grauenvolle Weise seinen Abschluß gefunden. Ein hiesiger Einwohner, der früher bessere Tage gesehen und in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommen war, machte vor Kurzem seinem Leben gewaltsam durch Erhängen ein Ende, eine Frau und zwei kleine Kinder in hilfloser Lage zurücklassend. Von Allem entblößt, von Vielen zurückgestoßen und verlassen, fristete die arme Frau mit ihren beiden Kleinen ein kümmerliches Dasein. Gestern übermannte sie die Verzweiflung, sie machte ihrer traurigen Existenz ebenfalls ein gewaltsames Ende — sie ertränkte sich mit ihren zwei Kindern im „Keller Teiche.“ Den vierjährigen Knaben stürzte sie vorher in den Teich und dann mit dem zweijährigen Kinde auf dem Arme sprang das unglückliche Weib ebenfalls in das tiefe Wasser. Alle Drei ertranken.

\* Aus Baden und der Pfalz, 3. Juli. Aus Kaiserslautern wird von einem großartigen Postdiebstahl berichtet. Beim Deffnen der Postdienstzimmer am 2. d. M. — man scheint dort also keine Wache zu halten bei den ungeheuren Werthen — fand man die im Hauptbureau stehende Geldkiste erbrochen und ihres Inhalts ganz beraubt. Es sind, wie verlautet, 12 000 Mk. baar und Werthbriefe in hohem Betrage gestohlen worden. Bis jetzt fehlt noch jede Spur von den Dieben.

\* Am 25. Juni ist in Siegmundsburg auf der Höhe des Thüringer Waldes ein sogenannter Luftballon, wie solche auf Jahrmärkten und Vogelschießen überall verkauft werden, ausgeflogen worden. Auf einem daran befestigten Zettel standen die Worte: „Aufgestiegen in Meschede a. R. (Westfalen) am 24. Juni.“

\* Dsnabrück, 2. Juli. In dem benachbarten Dorfe Rulle ist kürzlich ein Einwohner verhaftet worden, der vor 20 Jahren desertirt war. Der Mann machte 1866 in der hannoverschen Armee die Schlacht bei Langensalza mit, nach der Annexion mußte er in preussische Dienste treten und den Fahneneid leisten. Bald darauf entwich er, legte sich einen anderen Namen bei und ließ sich später in Rulle nieder, wo er bis jetzt ein Kolonialwaarengeschäft betrieb. Aus Furcht, daß man in ihm den Deserteur wiedererkennen könne, vermied er ängstlich jede Berührung mit den Behörden, ja er heirathete deshalb nicht. Jetzt nach zwanzig Jahren hat er sein Geheimniß einem Freunde verrathen, der ihn der Behörde denunciirt hat.

\* Starnberg, 4. Juli. Heute brachte uns jeder Eisenbahnzug massenhaft Gäste von München, die Schloß Berg und die Unglücksstätte besichtigten. Alles suchte die denkwürdige Bank am See, auf der der König und Gubden zuletzt saßen; sie war aber nicht mehr zu finden. Auf eingezogene Erkundigung wurde uns mitgetheilt, daß diese Bank entfernt werden mußte, weil sie ganz zertrümmert wurde, da fast jeder Besucher sich ein Stückchen Holz davon abschnitt, um es als Reliquie aufzubewahren. Vorgestern soll ein Bauer aus Tirol dagewesen sein, der sich von der Unglücksstätte eine Flasche Wasser mitgenommen hat, um es als „Wunder wirkend“ zu gebrauchen.

\* In diesem Jahre sind es 100 Jahre, daß in Schnepfensthal im Jahre 1786 der erste Turnplatz von Guts-Muths unter Salzmann gegründet worden ist.

Hauptgewinne I. Cl. 110. Kgl. Säch. Landes-Lotterie, gezogen am 5. Juli 1886.	
30 000 Mark auf Nr. 41127.	
25 000 Mark auf Nr. 46581.	
5 000 Mark auf Nr. 40422 92352.	
3 000 Mark auf Nr. 3334 10123 33902.	
1 000 Mark auf Nr. 12954 14139 27819 32798 36515 39355	
41946 53711 56366 62088 96247 98538.	
500 Mark auf Nr. 71 1197 7273 9948 10629 14841 16755	
33900 35073 37803 38268 39444 47121 48643 49425 51090	
54172 60877 62645 76471 81631 90024 95433 99581.	

### Kirchennachrichten von Zwönitz.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis früh 1/28 Uhr hält Herr Diac. Böhlig Beichte und Communion, Vormittags-Predigt über 1. Tim. 6, 8-10 und Nachmittags kirchliche Unterredung mit der confirmirten weiblichen Jugend.

### Wohnungs-Veränderung.

Hierdurch einer geehrten Einwohnerschaft von Zwönitz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung und Geschäft in das von mir käuflich erworbene, früher Emil Schnädelbach gehörige Wohnhaus am Mühlberg verlegt habe.

Um ferneres geneigtes Wohlwollen bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll

**Paul Häussler, Glaser.**

### „Lilienmilchseife“

beseitigt alle Sommerprossen, erzeugt einen weißen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis a Stück 50 Pf. Zu haben bei **Apotheker Pentzschel.**

### Apfelwein

von garantirt reinster u. cristallheller Qualität, empfiehlt zur Kur und Tafel in Gebinden und Flaschen billigt

**C. E. Ahner, Neumarkt No. 68.**

### Schwarzseidene Kleiderstoffe,

zu Brautkleidern passend, die Elle von 2 Mk. 50 Pfg. an, empfiehlt

**Emil Decker, Zwönitz.**

Unterzeichneter empfiehlt sich zur **Anfertigung von Wasserpumpen,**

**Jauchenpumpen,**

rund und viereckig,

sehr leicht gehend.

Auch werden Reparaturen prompt ausgeführt.

**F. Sieber,**

Niederzwönitz.



am Markt. **A. Grosse, Zwönitz,** am Markt.

Neues Eintreffen von:

**Jaquets,**

schwarz und couleurt in jeder Preislage.

**Umhänge,**

einfach und reichgarnirt, gebiegene Stoffe, kleidsame Façons.

**Regenmäntel und Röder,**

vorzügliche Schnitte, solide Herstellung, in großen Sortiments, sämtliches zu bekannt mäßigen Preisen.

**Tricot-Tailen,**

reinwollene, in allen Farben und neuesten Besätzen.

**Schwarze Seidenstoffe**

in nur guten Qualitäten unter Garantie des sich gut Tragens.

**Bettzeuge, echtfarbig,**

in roth und weiß, vorzüglich schwere Qualität, in weiß Damast, reizenden Mustern.

**Satins und Körper**

für alle Wäschezwecke von mittlerer bis bester Qualität.

**Inlett**

in roth und weiß, vorzügliches Fabrikat, sehr feinfädig.

**Inletts, vollroth, federdicht,**

rein Leinen weiß,

von  $\frac{5}{4}$  bis  $\frac{12}{4}$  breit.

**Blaue Leinen**

zu Schürzen, alle Breiten.

**Bedruckte Leinen**

in schönen Mustern von  $\frac{6}{4}$  und  $\frac{7}{4}$  breit.

**Wollene Kleiderstoffe,**

nur Neuheiten, in glatt und gemustert, als: Cachmir, Beige, Bordüren, Crepé, Fantasie, Woll-Tüll-Stoff etc. Reichhaltigstes Lager.

**Elsässer Waschkleiderstoffe.**

waschächte Fabrikate, in dunkel und hellgründig aparten Farben.

**Satins in verschiedenen Farben.**

**Cretons,**

haltbarer Stoff, zu Hauskleidern und Jacken sehr geeignet.

**Englisch Leder**

in modernsten Mustern.

**Blaudruck, große Auswahl.**

**Fertige Schürzen**

in Waschstoffen von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Genres,

sowie alle Größen und jede Qualität in

**Kinder = Schürzen,**

bedeutende Auswahl.

Um gütige Berücksichtigung bittet

**Boys, Moltons, sowie Wollticks**  
zu Röcken, in schönen, frischen Farben, glatt, letztere gemustert, zu niedrigen Preisen.

**Fertige Hemden:**

Frauen-Hemden von Barchent,  
Männer-Hemden,  
Männer-Hemden, gestreift,  
sogen. Militärhemden, a Stück 1 Mt.,  
Mädchen-Hemden in Barchent,  
für jedes Alter passend,  
Knaben-Hemden.

**Fertige Blaudruck-Frauen-Jacken,**  
a Stück 1 Mark.

**Unteröde,**

gestrickt, in Baumwolle, für Frauen und Kinder, in weiß und bunt, sehr leicht zum Tragen und dabei haltbar.

**Gardinen,**

weiß, gut sortirtes Lager, in englisch und Filosch, in schönen, schweren Mustern von  $\frac{6}{4}$  bis  $\frac{10}{4}$  breit.

**Möbel = Stoffe**

in Körper und Crepé zu Gardinen und Möbelbezügen.

**Tischdecken**

in Gobelin, Jute und Baumwolle mit und ohne Quasten. Läuferstoffe von 30 Pfg. an.

**Buckskins**

zu Herren- und Knaben-Anzügen vom geringen bis zur Nouveautés, Rammgarn-Stoffe u. dergl. zu Sommer-Überziehern.

**Turmtuche**

in Halb- und reiner Wolle, sowie wieder ein angehäufster Posten

**Buckskin = Rester,**

welch letztere unter Kostenpreis abgegeben werden.

**Lamas**

verkaufe, was vom Winter übrig geblieben ist, zu sehr herabgesetzten Preisen,

**Lama-Rester,**

was noch vorhanden,  
z. B. Bläsch-Lama-Rester,  $2\frac{1}{4}$  Elle sonst 3 Mt. 50 Pfg.  
Rest für 2 Mt. 70 Pfg.

Lama-Rester, sonst  $2\frac{1}{4}$  Elle 2 Mt. 50 Pfg.,  
Rest  $2\frac{1}{4}$  Elle 2 Mt.

Als Neuheit empfehle außerdem

**Chenillien-Colliers**

mit Perlen, sowie Seide.

**A. Grosse.**

Heute Donnerstag beabsichtige ich ein

**Schwein**

zu schlachten. Abends 7 Uhr Wellfleisch, à Pfd. 70 Pf. Von Freitag früh 8 Uhr an wird Fleisch, à Pfd. 55 Pf., und Wurst, à Pfd. 65 Pf., verkauft.

**Christian Diesel.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Schmiede-Profession zu erlernen, kann Unterkommen finden bei

**Albin Binder, Hufschmied, Rühnhaide.**

**Privatunterricht**

wird in allen Schulfächern, sowie in Musik und Stenographie erteilt.  
Zu ertragen in der Exped. d. Blattes.

Planinos billig, baar oder Raten.  
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Anstehendes

**Acker- und Wiesenfutter**

ist zu verkaufen bei

**Gottlob Laube** in Zwönitz.



**Pfeifenclub Zwönitz.**

Nächsten Sonntag, den 11. Juli,

**Ausflug**

nach der Brettmühle und „Guter Brunnen“. — Freibier. — Abmarsch vom Schießhause früh punkt  $1\frac{1}{2}$  Uhr.

Abends 8 Uhr Sammeln bei Hrn. Moritz Lang (zur guten Quelle) zum Abmarsch nach Niederzwönitz.

Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Der Vorstand.